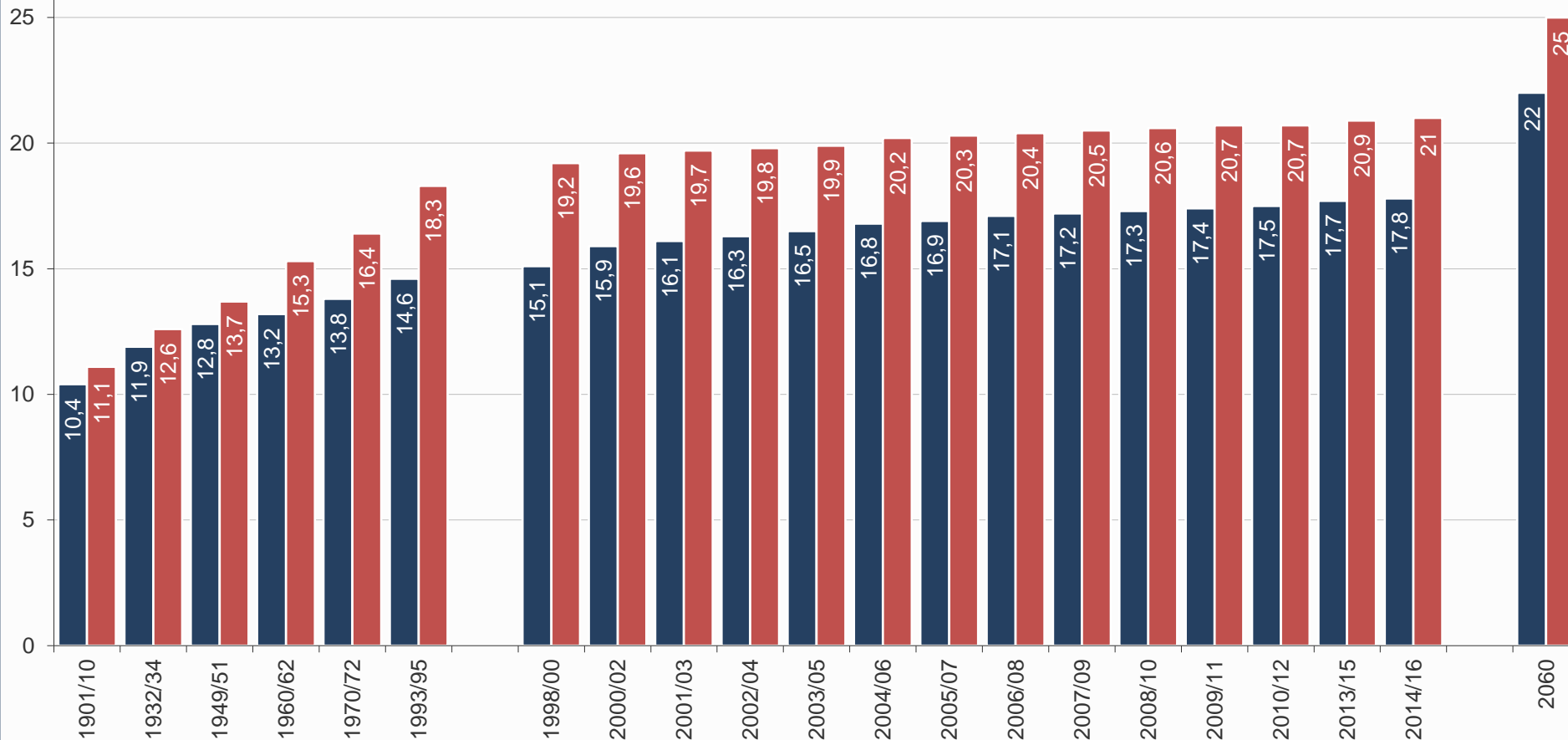


■ Fernere Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren 1901 - 2060 in Jahren

Männer Frauen

Vorausberechnung



Bis 1932/34: Deutsches Reich; 1949/51 bis 1980/82: alte Bundesländer; ab 1991/93: Deutschland
 2060: Annahmen der 13. koordin. Bevölkerungsvorausberechnung (Variante L1: "moderater Anstieg")
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Sterbetafel, versch. Jahrgänge und 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Fernere Lebenserwartung im Alter von 60 bzw. 65 Jahren, 1901 - 2060

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland steigt seit Jahren an. Dieser Anstieg bezieht sich nicht nur auf die Lebenserwartung von Neugeborenen (vgl. [Abbildung VIII.42](#)), sondern auch auf die sog. fernere Lebenserwartung von Personen, die bereits ein bestimmtes Lebensalter erreicht haben. Von besonderem Interesse ist hier das 65. Lebensjahr, denn dieses Alter ist eine zentrale Orientierungsgröße für den Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand und damit für den Beginn und die durchschnittliche Dauer des Rentenbezugs.

2014/16 haben nach den Ergebnissen des Statistischen Bundesamts Männer im Alter von 65 Jahren noch eine fernere Lebenserwartung von 17,8 Jahren vor sich. Bei den Frauen sind es sogar 21,0 Jahre. Frauen, die 65 Jahre alt sind, können also damit rechnen, dass sie im Durchschnitt ein Lebensalter von 86 Jahren erreichen, bei den Männern sind es 82,7 Jahre. Im Vergleich zu 1998 entspricht dies einem Zuwachs von 1,8 Jahren (Frauen) bzw. 2,7 Jahren (Männer). Und auch für die Zukunft kann mit einem weiteren Ansteigen gerechnet werden. Nach den Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes (Annahme L1: „moderater Anstieg“) wird für 2060 eine fernere Lebenserwartung der 65jährigen von 22 Jahren (Männer) bzw. 25 Jahren (Frauen) unterstellt.

Dieser Trend in Richtung einer „Gesellschaft des langen Lebens“ wird noch deutlicher, wenn man die Entwicklung der ferneren Lebenserwartung seit Beginn des 20. Jahrhunderts verfolgt. Um 1900 war die Lebensphase „Alter“ ausgesprochen kurz: Männer mit 65 Jahren hatten im Schnitt nur noch 10,4 Jahre vor sich, Frauen 11,1 Jahre. Die Regelaltersgrenze der Rentenversicherung lag damals bei 70 Jahren.

Der Anstieg der Lebenserwartung stellt eine Herausforderung für die Gesellschaft insgesamt und für die sozialen Sicherungssysteme im Besonderen dar. Sie ist aber keinesfalls ein Drama, sondern vielmehr eine positive Nachricht: Die Lebensphase „Alter“ verlängert sich und immer mehr Menschen können diese Phase in noch guter Gesundheit genießen. Zwar sind Lebensalter und die Risiken von Krankheit und Pflegebedürftigkeit miteinander verknüpft (vgl. [Abbildung VI.12](#)), aber die Ergebnisse der gerontologischen Forschung weisen darauf hin, dass im Zuge der steigenden Lebenserwartung die Risiken auch erst später als bislang eintreten werden.

Für die Systeme der Alterssicherung hat die verlängerte Lebenserwartung zur Folge, dass sich die Bezugsdauer der Renten entsprechend erhöht und die Ausgaben steigen (vgl. [Abbildung VIII.17](#)). Das gilt nicht nur für die umlagefinanzierte Rentenversicherung, sondern auch für die kapitalfundierte privaten Vorsorgesysteme: wenn eine längere Zeitphase nach dem Austritt aus dem Erwerbsleben abgesichert werden soll, steigen bei Lebensversicherungen die Prämien; bei Sparplänen steigt der erforderliche monatliche Sparbetrag.

Durch die Anhebung der Altersgrenzen soll diesen Finanzierungsproblemen begegnet werden, erwartet werden ein längerer Verbleib im Erwerbsleben, ein späterer Rentenbeginn und eine entsprechend verkürzte Rentenbezugsdauer. Allerdings ist zu befürchten, dass angesichts der hohen Arbeitsbelastungen in vielen Berufen und Tätigkeiten ein Teil der Beschäftigten nicht in der Lage ist, über das 65. Lebensjahr hinaus zu arbeiten.

Methodische Hinweise

Die Lebenserwartung wird vom Statistischen Bundesamt auf der Grundlage von Periodensterbetafeln errechnet.

Die durchschnittliche Lebenserwartung bezieht sich auf die zu erwartende Lebensdauer ab der Geburt, also im Alter von null Jahren. Die *fernere* Lebenserwartung hingegen gibt die durchschnittlich noch verbleibende Anzahl von Lebensjahren ab dem Erreichen eines gewissen Alters an. Die Summe aus erreichtem Alter und fernerer Lebenserwartung erhöht sich mit zunehmendem Alter, da die Risiken, früh zu sterben, überwunden sind.